

# Vom bemitleideten Doping-Opfer zum fröhlichen «Balloni»

In den 60er Jahren fuhr Fritz Gallati die Tour de France – heute sorgt der Pensionär als Alleinunterhalter für lachende Kindergesichter



OLIVER GUT

**Der Pratteler pflegt viele Hobbys. Der Radsport, der früher sein Beruf war, ist eines davon – obwohl dieser ihn beinahe das Leben gekostet hätte.**

Der Kaffee ist noch nicht bestellt. Doch Fritz Gallati ist schon mitten im Thema, das den Radsport beherrscht. «Schon vor meiner Zeit wurde gedopt – jene, die heute die Tour de France bestreiten, machen es nicht anders. Sie haben nur andere Mittel», sagt er. Der 72-jährige Rentner ist keiner, der um den heissen Brei redet.

Gallati weiss, wovon er spricht. Sechs Jahre lang war er selbst Profi und fuhr mit Unterstützung der Medizin. «Mein Pfleger versorgte mich mit Medikamenten und setzte mir Spritzen», erzählt er, und versichert: «Was da drin war, wusste ich gar nicht. Ich habe ihm vertraut.» In einer Zeit, da es keine Dopingkontrollen gab, bedeutete dies: «Ich ging davon aus, dass mir die Mittel helfen, ohne zu schaden.»

**SPRITZEN UND SKANDAL.** Fritz Gallati sollte sich täuschen: 1959 war der in Mumpf im Fricktal aufgewachsene Fahrer des RRC Basel Profi geworden. Zwei Jahre später bezahlte er seine Navität beinahe mit dem Leben. «Ich bin dem Tod vom Karren gefallen», nennt er heute, was ihm am 26. August 1961 an der Bahn-WM in Zürich-Oerlikon widerfuhr. Gallati war soeben seine erste und einzige Tour de France gefahren und hatte den ersten Schweizer Steher-Meistertitel gewonnen, als er antrat, Weltmeister dieser Kategorie zu werden. «Die Verantwortlichen des Schweizer Radrennsports wollten, dass ein

Einheimischer diesen Titel hol», sagt Gallati. Seinem Pfleger Jakob Werren soll eine fünfstellige Summe geboten worden sein, für den Fall, dass der populäre Fritzli Gallati, wie ihn alle nannten, den WM-Titel holt.

Dies war offenbar Motivation genug, um zu mehr als den üblichen Mitteln zu greifen. «Eine Stunde vor dem geplanten Start setzte mir mein Pfleger eine Spritze», sagt Gallati. «Er sagte mir, das sei für die Luft.» Als sich der Start an diesem heissen Tag nach hinten verschob, sei er eine halbe Stunde vor seinem Einsatz nochmals zur Injektion gebeten worden. Die Folgen waren fatal: Nach 30 Rennminuten wurde Gallati schwarz vor Augen. Er vermochte nicht mehr hinter dem Motorrad zu fahren, sondern bewegte sich im Zickzack die Bahn hinunter.

Von Helfern gestützt, wurde Gallati in die Kabine und schliesslich ins Spital gebracht, wo ein Blutaustausch vorgenommen werden musste, um sein Leben zu retten. Die Medien empörten sich in grossen Lettern – weniger über das Doping, sondern darüber, dass so verantwortungslos gedopt wurde. Der Schweizer Radsport-Bund – obwohl als Drahtzieher vermutet – untersuchte den Fall und entzog Gallati für drei Monate die Lizenz. Werren wurde lebenslang gesperrt.

**SANITÄR UND HOBBYFAHRER.** Gallati fuhr danach weiter. «Ich nahm mir einen unabhängigen Arzt, der mir ohne Risiken die richtigen Aufbaupräparate gab. Spritzen blieb ich fortan fern.» Er wurde noch zweimal Schweizer Steher-Meister und war im Tig-

ra-Team ein wertvoller Helfer in Strassenrennen, bevor er seine Karriere 1965 beendete und seinen Beruf als Sanitärtechniker, in dem er auch als Radprofi stets tätig war, wieder zu 100 Prozent ausübte. Die letzten 17 Jahre seiner Berufskarriere arbeitete er bei der Eternit AG als technischer Berater im Sanitärbereich.

Dem Radsport blieb Gallati treu. «Ich bestritt noch Seniorenrennen, war zwei Jahre sportlicher Leiter des VC Binningen. Heute lege ich 6000 Kilometer pro Jahr auf der Strasse zurück und fahre im Winter fünf Stunden pro Woche mit dem Bike.» Rennen hingegen verfolgte er lange keine mehr, begann erst kürzlich wieder damit. «Es hat mich nicht interessiert, weil ich weiss, was im Radsport abläuft», sagt er und meint damit Doping und Absprachen. Dann erzählt er, dass er erst nach 40 Jahren wieder auf einer Rennbahn war. «Zehn Minuten zur Anpassung, dann fuhr ich die Kurven wieder wie früher rauf und runter.»

**TÖFFPILOT UND CLOWN.** Die Augengläzen, wenn er das erzählt. Bereut habe er sein Leben lang nur etwas: «Dass ich so blind meinem Pfleger vertraute. Wäre ich damals nicht beinahe vom Rad gefallen, hätte ich so weitergemacht. Wer weiss, ob ich dann heute so gesund wäre.»

Der Ausdruck «gesund» ist fast bescheiden gewählt. Gallati strotzt vor Energie: Er erzählt, wie er Ende der 80er Jahre als einziger über 50-Jähriger im Ski-Abfahrts-Lehrgang über die FIS-Piste von Laax donnerte. Dann zeigt er ein Foto von seiner knallgelben Ducati 990 S, «auf der ich



**Im Selbststudium beigebracht.** Fritz Gallati modelliert als Clown Balloni seine Ballonfiguren.

noch mehr Zeit verbringe als auf dem Velo.» Selbst auf den Rennstrecken von Jerez (Sp) und Brünn (Tsch) war er mit dem Rennmotorrad schon. Vor fünf Jahren kaufte er sich nahe seines Pratteler Wohnorts – wo er als Hauswart amtiert – einen alten Schrebergarten und baute diesen eigenhändig zum Steingarten-Kunstwerk um. Und schliesslich lernte er im Selbststudium die Technik des Ballon-Modellierens. Seither tritt er auf Festen oder Geburtstagspartys als Alleinunterhalter auf, wo er als Clown Balloni Kinder mit seinen Ballon-Tieren erfreut oder sich älteren Gesellschaften als Charlie Chaplin und Schacher-Seppli präsentiert.

«Langweilig wird es mir nie. Kommen Sie mit, zu Hause habe ich noch Fotos.» Fritz Gallati steht auf. Sein Kaffee ist kalt. Er hat ihn kaum angerührt.

> [www.radrennclubbasel.ch](http://www.radrennclubbasel.ch)



**Gestern und heute.** Fritz Gallati als junger Fahrer – und mit der Zeit, die nach seinem Dopingfall erschien. Foto: zVg/olig